

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. A. Weyh in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Vöte für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 18 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bestimmen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags-Feiertage

Nr. 98. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 26. April 1884.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 R. 67 Pf., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den Ausgabestellen zum Preise von 1 R. 50 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Wahlbeeinflussungen.
Ein Recht, das nicht wirksam ausübt werden kann, ist so gut wie kein Recht. Das gilt namentlich auch vom Wahlrecht, das hinsichtlich der freien Ausübung nicht genügend vertheidigt und geschützt ist. Eine Volkvertretung verdient nur dann diesen Namen, sie ist nur dann ein getreuer Spiegel der Stimmungen und Gefühnungen der Bürgerchaft, wenn sie aus freien Willen hervorgegangen ist. Sie hat daher selbst darüber zu wachen, daß die Wahlen in der Freiheit, wie sie durch Verfassung und Gesetz gewährleistet ist, vollzogen werden. Dazu sind die Wahlprüfungen da. Ungelegliche Umtriebe und Ausschreitungen sind schon öfters durch Wahlprüfungen festgestellt worden; aber selten waren sie von so trasser Art wie die Vorgänge, die gelegentlich der letzten Abgeordnetenwahl im Kreise Angermünde-Bezogen aufgedeckt worden sind. Der Bericht, den die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hierüber erstattet hat und der geteilt und heute das Abgeordnetenhause beschickt, wirft ein großes Licht auf diese Vorgänge und ist nach verschiedenen Seiten hin sehr lehrreich.

Es besteht nach dem Berichte zunächst kein Zweifel darüber, daß der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen sich unbefugterweise in die amtlichen Vorbereitungen zur Wahl eingemischte und die Einleitung der Wahlgehe, die nach dem Gesetze lediglich dem Landrat obliegt, eigenmächtig umgeändert hat. Die Bezirke, die räumlich zusammengehören sollten, sind hierbei in parteilicher und tendenziöser Weise zerissen, durch einander geworfen und umgeteilt worden. Die Anfertigung und Anlegung der Listen ist theils gar nicht, theils nicht in vorchriftsmäßiger Form erfolgt. Am Wahltag selbst haben befähigte Organe mit Drohungen und sonstigen Pressionsmitteln liberale Abstimmungen zu hintertreiben, konterorative zu erzwängen gesucht.
Das genügt, sollte man meinen. Aber es kommt noch besser. Präsident Steinmann hat persönlich den Deputationen und bannaligen provisorischen Leiter der Strafanstalt zu Meisen, d. Hartung, aufgesucht und ihm im Interesse seiner Beförderung zu größerer Thätigkeit in der sonstigen Wahlorganisation aufgefordert; er hat ihm zugleich bedeutet, daß er auf den liberalen Anstaltsarzt Dr. Paulini in kontervativem Sinne einwirken sollte: dieser wurde die gewünschte Verpflichtung erhalten, wenn er kontervativ stimmte; thue er das nicht, so werde er auch seine jetzige Stelle verlieren.
Diese Anwerbungen sind durch Dr. Paulini und zwei andere Zeugen eiblich bezeugt, zum Theil auch — namentlich was die Drohungen gegen Paulini betrifft — von Herrn v. Hartung selbst bezeugt. Auf Grund dieses Thatbestandes hat die Kommission zuerst beschloffen, die Einleitung einer strafrechtlichen Unterlung gegen den Regierungspräsidenten Steinmann wegen Amtsmißbrauchs vorzuschlagen. Sie hat diesen Vorschlag aber inzwischen abgeändert, da ein bei ihr eingegangenes

Rechtsfertigungsschreiben des Präsidenten Steinmann die ihm zur Last gelegten Ausstellungen anders und in viel harmloserem Lichte darstellt, als sie nach den eiblichen Aussagen der Zeugen und des Herrn v. Hartung selbst erscheinen müßten. Es war hiernach zunächst möglich; entweder ist ein hochgestellter Beamter in unbetenamtlicher Weise verheimlicht worden, auch von Herrn v. Hartung, obwohl dieser inzwischen vielfach befragt und Strafanstaltsdirektor in Berlin geworden ist, oder jener Beamte hat sich schwere Ausschreitungen und strafbare Wahlbeeinflussungen zu schulden kommen lassen. Die Kommission hat sich daher nunmehr geneigt, ihren Vorschlag dahin abzuändern, daß wegen des Verdachtes eines Vergehens, das sich aus den eiblich erstatteten, von Herrn v. Steinmann oder befristeten Zeugnisaussagen ergibt, die Einleitung einer strafgerichtlichen Ermittlungsverfahrens zu veranlassen ist. fällt die Ermittlung zu Gunsten des Herrn Steinmann aus, so wird ein strafrechtliches Verfahren gegen Herrn v. Hartung die notwendige Folge sein; in entgegengesetzten Falle wird es sich gegen Herrn Steinmann selbst richten müssen.

Da sich angesichts dieser Eventualitäten im Abgeordnetenhause eine Majorität für den Kommissionsvorschlag finden wird, muß sich ja bald zeigen. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, so wäre damit doch nichts ausgerichtet, wenn die Regierung dem Beschlusse nicht Folge giebt. Wir haben bei uns zu Lande kein Mittel, einen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, wenn die Regierung sich nicht entschließen kann, die von ihr abhängige Staatsanwaltschaft gegen den Beamten vorgehen zu lassen. Das Anwaltsmonopol der Staatsanwaltschaft steht hier hindernd im Wege.
Wir hoffen da auf einen wunden Punkt unseres Rechts- und Staatslebens, unter welchem die Presse, das Vereinswesen, besonders aber auch die Wahlfreiheit schwer zu leiden hat. Bei den Landtagswahlen ist die öffentliche Abstimmung der Wahlfreiheit ohnehin nicht häufig; diese wird aber noch mehr beeinträchtigt, wenn unliche Wahlbeeinflussungen hinkommen, deren Zurückweisung und gerichtliche Abhandlung durch das Anwaltsmonopol der Staatsanwaltschaft erschwert, wenn nicht völlig unmöglich gemacht wird. Die Einschränkung dieses Monopols ist daher schon längst eine dringliche Forderung aller derer, denen es um die Durchsührung des wirklichen Rechtsstaats zu thun ist; insbesondere ist der sehr gemüthige Abgeordnete und Rechtslehrer Prof. Geinitz wiederholt in Wort und Schrift für diese Forderung eingetreten.

In anderen Ländern hat man die Abhilfe längst gefunden im allgemeinen Anwaltsrecht, das dort eine wirksame Waffe gegen Ueberfreihungen der Amtsgewalt bildet. In England ist das Recht der Strafverfolgung durch Private das bei uns dem öffentlichen Anwaltsrecht substituirte, hülfswiese Hülfsmittel könnte zu einem unantastbaren Grundrecht, zu einer Hauptgrundlage der bürgerlichen Freiheit werden. Eine einseitige Verfolgung in Preß-, Verlags- und Wahlangelegenheiten ist dort unbedenklich, da jedermann das Recht hat, für die verletzte Rechtsordnung einzutreten und eine Anklage zu erheben. Die Verantwortlichkeit der Beamten, die bei uns nur nach oben hin existirt, ist dort nach allen Seiten zur Wahrheit geworden; sie giebt in der Verantwortlichkeit der Minister. Derfelben wichtigsten Bürgerrecht erfreut sich Amerika, und hier wie dort besteht das Beste an dieser Einrichtung darin, daß sie nur selten zur Anwendung zu kommen braucht. Schon das Vorhandensein des Anwaltsrechts, die bloße Möglichkeit einer Privatanklage ist geeignet, Uebergriffe zu verhüten.
Wäge der Fall Steinmann dazu beitragen, daß dieser große Verfassungsgrundfals mehr und mehr auch bei uns erkannt

und anerkannt werde. Dann wird auch dieser traurige Fall sein Gutes gefahet haben.

Politische Uebersicht.
Der Temps schreibt über die von England vorgeschlagenen Konferenz, der Vorkämpfer Lord Lyons habe dem Ministerpräsidenten Ferry am Dienstag eine Note überreicht (dieselbe ist auch in Berlin durch den englischen Vorkämpfer überreicht worden), welche die Konferenz vorschlägt, deren Wirksamkeit aber auf die beiden Fragen beschränkt, ob eine Abänderung des europäischen Liquidationsgesetzes angezeigt ersehe und welche Veränderungen derselben vorzunehmen sein möchten. Die Note ist nicht an die 14 Unterzeichner des Liquidationsgesetzes, sondern nur an die Großmächte und an die Türkei gerichtet. In Bezug auf den Konferenzort lasse die englische Regierung den anderen Mächten, wenn sie ihrem Vorschlage beitreten sollten, die Wahl zwischen London und Konstantinopel. Die Note selbst ist kurz, es sei derselben aber ein Memorandum beigegeben, in welchem die Nothwendigkeit einer Reform des Liquidationsgesetzes nachdrücklich geäußert werde. In dem Memorandum werde nachgewiesen, daß während die für die Abänderung der Schuld angedehnten und verwendeten Einnahmen häufiger Abwehrkräfte ergeben hätten, das veränderte europäische Budget, das aus dem nicht für die Schuldentilgung anderer Einnahmen bestellte, fortgesetzt zunehmende Defizit aufgewiesen habe. Im Jahre 1880, dem ersten Jahre der Anwendung des Liquidationsgesetzes, habe das europäische Budget noch einen Einnahmehüberschuß in Aussicht gestellt, bereits 1881 aber habe sich ein Defizit ergeben und dieses Defizit habe sich mit jedem Jahre vermehrt. Egypten sei gegenwärtig schuldig, eine Anleihe von 8 Millionen Pfd. Sterl. zu kontrahiren, sehe sich aber bei der Unmöglichkeit, ein Ueberschuß für eine solche Anleihe zu gewähren, außer Stande, die Anleihe aufzunehmen. Das Memorandum bestehe, um Abhilfe zu schaffen, auf eine Einleitung oder wenigstens eine Vertagung der Amortisirung der Staatsschuld hin und bringe fernerer Espartanische bei der ägyptischen Armee in Vorschlag.
Die Kluthen der Sudanfrage steigen nun endlich auch dem Mr. Sohn Mill bis an den Hals, jedoch er nothgedungen sich einmal danach umsehen muß. In einer vierstündigen Sitzung, zu der auch General Wolkeley zugezogen war, hat sich der englische Ministerrat am Donnerstag mit der Sudanfrage beschäftigt. Ueber das Resultat verlautet nichts, es wird wohl nicht viel sein. Wichtigste fand in Kairo unter dem Vorhabe des Scheines ein außerordentlicher Kabinetsrat zur Erwägung der militärischen Lage. Am bemerkenswerthen nahm an der Beratung des Scheines auch Riaz Pascha und Sherif Pascha teil. Der Kabinetsrat kam zu dem Ergebnis, daß die sofortige Abwendung von Truppen nach Ober-Egypten durchaus nothwendig sei. Araber Pascha wurde beauftragt, der englischen Regierung diese Resolution des Kabinetsrats zu unterbreiten — Mit Werber steht es sehr schlecht. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Kairo vom 22. d. hat der Gouverneur von Berber telegraphirt, daß seine einzige Hoffnung zur Rettung der Garnison in der Uebergabe bestehe. Einen Angriff der Aufständischen erwartete er in 2 oder 3 Tagen. Der Marab hat nämlich schon durch einen Boten dem Ulema von Berber seine bevorstehende Ankunft anmelde und die Aufforderung zur Unterwerfung an den Gouverneur und die

(19) **Der Sternkeinhof.**
Eine Vorgeschichte von Ludwig Anzengraber.
(Fortsetzung.)
Während der Lange heute, wüthete ein kurzer, stämmiger Schwendtorfer, dem man einen Krug allerdings sehr unpassend und unanständig auf das Nasenbein gesetzt hatte, Stube aus und Stube ein, brüllte die hinfälligen Schwärze, daß er „alles zusammen hauen“ werde und wo er auf einen Gegenstand traf, den zu Splitter oder Scherben gemacht werden konnte, da erfüllte er auch, als Christ, seinen Eid.

Die Wirkung blieb nicht aus, was man sie nun durch Hinweis auf den menschlichen Nachahmungstrieb, auf das Zusammenstimmen der Verdienstränge vieler mit denen eines einzelnen, welche der Grundton eines Ueberreizes angeben und vershallen, oder durch eine Kombination beider beiden Umständen zu erklären versuchen, sicher ist, daß das, was sich nun ereignete, seit vorher beobachtet wurde und zu dem Erzählern wörtlich: „Höbes Beispiel verbricht gute Sitten.“ Ein Narr muß zehnt und ähnlichen Anlaß gab. Die Käufer, die sich bisher in Ausdrücken des Schimpfes und Bornes, der Lust über anderer Leid und des Verdes über anderer Lust so prahlend bezeugt hatten, wurden insolge des langgezogenen Geheils und des brüllenden Gefühnes, unter dem Dolzwerk zerfrachte und Geschirr zerbarst, immer aufgeregter und lauter, bis zuletzt das Haus dröhte von wüthem, weißhalsallendem Lärm.

Der war zwar nicht danach, die Toden zu erwecken, aber jene, die draußen im Wirtschaftsgarten in seliger Selbstvergessenheit lagen, rief er wieder in's Bewußtsein. Es waren ihrer fünf. Sie setzten sich auf, rieben sich die Augen und lauschten; ein Lächeln erlosch ihre Gesichter und sie verdrückten es, wenn sie auch erstarrte hier dazu saßen, einander verständnisvolle Blicke zuwerfen, nickend oder verunsicherten sich ihre Blicke, es erfüllte sie mit bitterem Groll, sich von einer solchen Ergötlichkeit angeschloffen zu finden.
Mit einem Blick erfaßte sie sich vom Boden auf, brachen zum Bewußtsein, schlugen mit einer Wüthkraft und einer Gartenbau so lange gegen die Steine an der Kellerthür, bis ihnen

die Steile in den Händen blieben und so benehrt schritten sie in das Haus.
Ihr Eintritt in die Stube wurde gar nicht beachtet. Sie sprachen kein Wort, sie schen ihnen die auch überflüssig, in der Sache lagen sie klar, wenn auch das sonst nicht der Fall war; hier wurde gerant und ohne viel kein Gefühl für Landsmannschaft und Christenbroscht bewegte ihr starrs Herz. Sie holten mit ihren Mitteln so hoch und kräftig aus, daß ein westfälischer Engländer seinen Bemüh für die härteste Schälbedebe riskirt haben würde, zum Glück aber verlagten ihnen die Arme und die Streiche fielen wuchtig auf Waden und Schienbeine hernieder, noch ein und anderes Mal wiederholten sie diese Bedrohung der Köpfe und Schädigung der Beine, dann war die Stube und das Haus leer.

Ein Blick auf die Angreifer hatte auch die Hartnäckigsten befehrt, daß sie es mit Leuten zu thun hätten, die nicht mit sich reden ließen, und wer bei dem Versuch dazu den zweiten Streich abbekam, der hatte volles und nicht Luft, den dritten abzuwarten, und so waren denn alle, lachend, ärgerlich lachend, und so eilig, als sich dies hüpfend und hindend thun lieh, hinausgeschickelt.
Die Hünse blühten sich unter erstem Kopfnicken an, stühten sich auf ihre Krennel und verschauften. Als sie das Haus verließen, war, so weit sie vor und hinter sich sehen konnten, kein Mensch mehr um die Wege; sie schritten in einer Reihe und schweigend dahin, nur wenn zufällig einer an einem andern taumelte, so wogte der Angestohene im Handgelenke den Knüttel und fragte leise, aber eindringlich: „Willst was, willst leicht was, Du?“ Daraufhin lief der Angeredete treuherzig beruhigte: „Nein, mir nüt, gar nüt nüt.“
So gingen sie mit hallenden Tritten durch die stille Nacht, ernst und wortlos, wie Nadeln, die eine strenge, aber unabweißbare Pflicht erfüllt hatten.

Schon bevor die allgemeine Schlägerei losbrach, hatte sich der Lärm vom Sternkeinhof mit Helene entfernt. Er benutzte den Augenblick, wo der Wüth vermittelte wollte und schloß sich mit der Dirne an den Fluß hinaus. Beide gingen dann durch den Garten und über die Wiese und gewannen den Hüchler,

der hinter dem Orte, an den Planten und Umzäunungen der Bären hinfuhr.
Während dieses Raar den Weg hoch über der Straße verfolgte, bewegte sich unten auf dieser ein anderes mühselig fort, das einen dritten behäuflich auf den Händen trug.
Kaum hatte der Wüthsbannst die Wagner Schepferl aus dem Fenster gehoben, so hat und beschränkt ihn die den Kleebinder Munderl nach Hause schaffen zu helfen. Der Wüth ließ sich dazu bereden; für die Person des Herrgottlmachers empfand er einiges Mitleid und für seine eigene Verdrach er sich von dem Geschehe ein „Dei“ und an Ort und Stelle Dank und Preis als Helfer, Befriedigung seiner Neugierde, wie sich die alte Kleebinderin dazu gebunden werde, vielleicht auch nasse Augen, denn Thyränen über fremdes Mühseligkeit haben einen noth an und werden stets von einem beruhigenden, tröstlichen Gesichte begleitet.
Schepferl und der Wüthsbannst hoben den Munderl von der Stelle, wo er zusammengedrückt war, auf, sie gaben sich die Hände, er mußte sich daran setzen und seine Arme um die Munderl beher schlingen und so trugen sie ihn fort.
Schepferl zürnte, schmähte und schalt während des ganzen langen Weges Helene's halber, indeß der Wüthsbannst aus Wüthsbannstigkeit diese zu entschuldigen und zu rechtfertigen verdrachte; der Kleebinder Munderl schüttelte gleichgültig über Anklage und Vertheidigung den Kopf.
Loni und Helene kamen von rindwärts an die Zinshofer'sche Hütte heran.
„Mir, gar nüt verschlag't, sag' id Dir,“ sprach eifrig der Wüth, „und was id Dir sag, das wirst mir doch glauben? Welt, Du?“ Er hatte seinen Arm um die Hüfte der Dirne gelegt, jetzt zog er sie an sich, daß sie stille stehen mußte und ludte ihre Lippen mit den seinen. „Wilt mein, wirst mein und bleibst mein? Vertrag' Dei!“ Dur bis zum Hals hinauf gab id's schon g'habt, die Heilmittelgeschicht, mich sein' hab' schon verdracht g'macht und wann id' wörr'n Davern damit hob' id' verdracht woll'n, war mir, als komm' id' an'm ersten Wort emiragen; das hat's jetzt Rath, auf's Heutige schrit er schon morgen über mich los. Soll sich mir ausreden. Was will er denn machen? Offen hab' id' frach' bekent und in Rüstlermarkt hab' id' ihm verdracht, das halt' id' Ich kem' die zwei

Bewohner von Verber ergeben lassen. Die Lage Verbers und des Generals Gordon kam am Donnerstag auch im englischen Unterparlament zur Sprache. Gladstone erklärte, Verber sei im Gefolge der Regierung für auch in Bezug auf Verber ein Vorschlag der ägyptischen Regierung ausgegangen, die Regierung habe diesen Vorschlag auch bereits beantwortet, im Interesse des öffentlichen Dienstes könne er hierüber aber weitere Mitteilungen nicht machen. General Gordon anbelangend, so teilte er mit, daß sich dieselbe augenblicklich in einer sicheren Lage befinde, die Regierung erkenne ihre Verpflichtungen in Bezug auf die Sicherheit Gordons vollständig an und, da sie diese Verpflichtungen anerkenne, so sei es auch ihre Pflicht und Schuldigkeit, sich in den Stand zu setzen, diesen Verpflichtungen nachzukommen, wenn der Anlaß dazu sich ergeben sollte. — Nach den bisherigen Erfahrungen wird man den „Anlaß“ zum Einschreiten erst dann gegeben erachten, wenn jedes Einschreiten zu spät und daher überflüssig ist. Es ist dies die begehrteste Art, seinen „Verpflichtungen“ nachzukommen.

Nach einer von der englischen Regierung am Donnerstag im Unterparlament abgegebenen Erklärung sind zwischen England und Frankreich vertrauliche Verhandlungen wegen der Forderungen Frankreichs betreffs Longkong im Gange.

Ueber die Reise des österreichischen Kronprinzlichen Paars liegen heute folgende Mitteilungen vor:

Wien, 24. April. Die kaiserliche Kät. Viktoria hat auf der Rückfahrt von Madama nach Varna heute vormittag den Bescheid vollzogen.

Nachricht, 24. April. Der Fürst Alexander wird heute nach Varna abreisen, um das morgige früh die kaiserliche österreichische Kronprinzliche Paar zu begrüßen.

Bukarest, 24. April. Aus Veranlassung der bevorstehenden Ankunft des österreichischen Kronprinzlichen Paars hat der Primas von Rumänien eine Kundmachung erlassen, in welcher er die Bevölkerung ermahnt, sich der Ehre des hohen Besuches würdig zu erweisen. Auf der ganzen Route, welche das Kronprinzliche Paar durch Rumänien nehmen wird, werden die unumfänglichen Vorbereitungen für einen festlichen Empfang getroffen.

In den österreichischen Blättern findet sich eine kurzgefaßte Mitteilung, in welcher der Stadt Ratkau vor einigen Tagen zum Schmalp eines auf das dortige Polizeigebäude ausgeführten Dynamit-Attentats geworden ist. Der polizeiliche Bericht bezieht sich auf den 3. August, daß das Attentat um 2 Uhr 30 Min. nachmittags stattfand. Ein Individuum ließ eine Betarde fallen, welche gleich explodirte. Der verwundete Attentäter brach zusammen. Sein Stuhl gebrach, gelang es, Woleslaw Malantewitsch zu fassen, 17 Jahre alt und Selbstiger zu sein und „alle Polizisten“ in die Luft sprengen zu wollen.

Zum Gouverneur des nordamerikanischen Staates Louisiana ist der Kandidat der demokratischen Partei gewählt worden.

Nach einer Meldung aus Schanghai, die indessen noch der Bestätigung harret, soll der in Ungnade gefallene Prinz Kung, der frühere Präsident des Ministeriums des Auswärtigen, sich das Leben genommen haben.

(Kleinere telegraphische Mitteilungen.)

Rom, 24. April. Die Deputiertenkammer hat sich bis zum 1. Mai vertagt. — Laut amtlicher Bekanntmachung ist für die aus Ostindien und Birma nach italienischen Hafen kommenden Schiffe, auch wenn keine Krankheitsfälle an Bord vorgekommen sind, eine ständige Beobachtung angeordnet worden.

Braunschweig, 24. April. Die durch den Suzanalen gefahrenen, für städtische Mitnehmer, dienen bestimmten, Co-deniens aus Indien werden einer Quarantäne unterworfen.

Petersburg, 24. April. In dem Garde-Infanterieregiment in Petrosch fanden starke Insubordinationen gegen einen Generalordrort statt, inwolgebein dreißig Soldaten zu Strafrecht bis zu drei Jahren verurteilt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April. Es Maj. der Kaiser für heute vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Herderge Alten, ist Einer wie der Andere biederpost; der Sangafeste kann mir sein Dir'n nimmer nachsehen, er muß beliebtig thun, wenn er sein Vater ist, h'olst, sie ihm abzuführen, so bleibt 's vom Sternsteinhof weg und kommt ein vielstauftalender Lieber und Schöner d'rang! Gelt? — Er zog sie wieder an sich. — Nur kein Angst! Auf morg'n hab' ich mich vor'sch'n und stell' mein Wamm, wie ich's heut' g'stellt hab'. Bist mit schlechtem Drüber erdrucken, was? Ja, häst' ich sein können, daß ich dich in Teufel freitig mach, wann's d'rang ankam. Morgen laß' ich 'n Sternsteinhofen ausstehen und dann, nicht fürchtig, daß sie bricht, dich 'n mir mein' Sach', wie ich tuat.

Beide traten durch die rückwärtige Thüre in die Küche. Helen' machte sich von dem Bischen los und lief auf die Mutter zu. „Den! Dir,“ rief sie aufgeregt, „was der Toni heut' angestellt hat!“

Aber sie hatte kaum Zeit in fliegender Hast das Vorgefallene zu berichten, da wurden außen Schritte hörbar und es pochte an der vordern Thüre; Toni und Helene eilten zur rückwärtigen hinaus und die alte Zinshofer öffnete.

Die Kleebinder stürzte herein. „Ist sie da?“ schrie sie. Die Zinshofer trat einen Schritt vor, um den Ausblick nach der halboffenen Thüre im Rücken zu decken, dann sagte sie: „Nein, wie D' siehst.“

„D, das schlechte, helle Mensch!“ zetzte die Kleebinder. „Mit umsonst hat mir's schon vor allem Anfang an geahnt, daß kein Glück in sein Leben haben kann, mit der zu gehen! Nun liegt er darin wie ein Hund und verlangt noch nach ihr, der Varr! Jetzt soll er's nur auch gleich zu hören kriegen, daß sie nit einmal da ist, und wie recht ich hab'!“

„Aber Du, Zinshoferin, Du komm' und schau Dir an, wovon's mit einem kommt, der's mit 'ner Schanddirn' ehlich meint, wie die Deine eine ist!“

Sie geriet die Zinshofer an der Hand nach sich aus der Küche.

Helene hatte sich gitternd an Toni geschnitten, jetzt löste sie die Arme von seinem Hals und sagte: „Jetzt geh.“

„Mit wann jetzt gleich im Feld die Welt unterging“, sammelte er, sie an sich pressend. „Heut' spiel'n wir alles gegen alles, halt auch Du 'n Einzug.“

Sie erschauerte, wollte reden, ihn zurückdrängen, aber sie öffnete nur den Mund, um mit lächelnden Lippen tief aufzuatmen und ihre Arme fallen lassen zu hören. (Fortf. folgt.)

und des Geh. Hofrats Port und empfing hierauf im Beisein des Gouvernements und Hofkammern mehrere höhere Offiziere. Morgen arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und dem Generalleutnant von Albedyll. Den Nachmittag verbrachte der Kaiser im Arbeitszimmer. Gestern nachmittag ertheilte der Kaiser auch noch dem Minister des Innern von Buttikamer eine Audienz und internam hierauf eines Tages. — In den Stunden der Ferien ist eine wesentliche Verringerung in den letzten Tagen nicht eingetreten. — Der Kronprinz feierte gestern nachmittag im Potsdam zurüd, während Prinz Heinrich erst nach dem Bringen und der Prinzessin Wilhelmine in Städtchloß zu Potsdam einen Besuch abstatte und lebhaft abends wieder einzutreten. Die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie der Erzherzogin von Sachsen-Meiningen nebst Tochter und der Prinzessin Viktoria und ihres Gemahls nach Darmstadt zur Bewohnung der Vermählung des Prinzen Battenberg mit der Prinzessin Viktoria erfolgt morgen vormittag 8 1/2 Uhr. — Der deutsche Volkshater am ersten Hofe, Generalleutnant von Schmeinitz hat Berlin gestern abend verlassen, um nach Ablauf seines Urlaubes auf seinen Posten nach Petersburg zurückzutreten. Während seines Aufenthalts in Berlin wurde der Volkshater vom Kaiser und auch vom Kronprinzen empfangen; auch hatte er dem Fürsten Reichsgraf einen Besuch ab.

Berlin, 24. April. Im Abgeordnetenhaus stand heute der Bericht der Kommission über die Wahl des Abg. J. v. Linder auf der Tagesordnung. Die Kommission beantragt, die Wahl desselben für unregelmäßig zu erklären, ebenfalls die Wahl sämtlicher Wahlmänner des Kreises Angerburg; außerdem die Regierung aufzufordern a) wegen des Verstoßes eines Vergehens, welcher sich aus den Aufträgen des Dr. Pauli, des Heimann und des Koch ergibt, die Einleitung des strafgerichtlichen Ermittlungsverfahrens zu veranlassen; b) den Stadtmagister Kaschka zu Angerburg und den Amtsvorsteher Ditz zu Krefeld wegen verbotener ungesetzlicher Wahlbeeinflussung in geeigneter Weise zur Verantwortung zu ziehen. Abg. Driehel plaidierte für den Antrag der Kommission und gab eine Darstellung der bei dieser Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, welche durch ausführliche Darstellungen in der Presse zur Genüge bekannt sind. Abg. Hag beantragte namens der konservativen Partei die Wahl v. Linders für gültig zu erklären und die Regierung aufzufordern, diejenigen Beamten welche sich eine Ueberschreitung ihrer Amtsgewalt haben zu schulden kommen lassen in geeigneter Weise zur Verantwortung zu ziehen. Mehrere konservative Mitglieder des Hauses, welche in der Kommission für Ungültigkeit der Wahl gestimmt hatten, erklärten heute den Antrag des Abg. Hag. Der Minister v. Buttikamer trat für den angegriffenen Präsidenten Steintmann ein, dem er nur keine Inoffizialität zur Last legte, durch welche die Gültigkeit der Wahl nicht altert würde. Da um 1 Uhr eine Sitzung des Reichstages angefangen war, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Am Reichstag stand die Pensionnovelle zur ersten Beratung. Nachdem Abg. v. Bernuth einen Ueberblick über die Vorgeschichte des Entwurfs gegeben und hervorgehoben hatte, daß das Gesetz selbst daran gescheitert sei, daß die Regierung die Heranziehung der Offiziere zur Kommunalsteuerung nicht zugeben wollte, trat Abg. Graf v. Moltke für die Beibehaltung der Regelung der Offiziere von den Kommunalsteuern ein. Die Offiziere verweigerten sich vornehmlich aus dem kleinen Adel, der teinewegs wohlhabend sei. Die Kommunen leisteten nichts für die Offiziere, welche auch kein Kommunalwahlrecht hatten; für das Reich wollen die Offiziere gegen ihren Steuerbeitrag geben, gegenüber den Kommunen aber sei eine solche Verpflichtung nicht anzuerkennen. Die Abg. Windthorst, Reidenberger (Nep) und besonders Richter (Hagen) vertraten in längerer Ausführung den in voriger Session hingedehenen Standpunkt ihrer Parteien, daß die Regelung der Kommunalsteuerfrage unbedingt zugleich mit dem Pensiongesetz erfolgen müsse, während sich der Kriegsminister v. Rosart v. Schellendorf wiederholt gegen diese Auffassung ausgesprochen. Die Vorlage wurde schließlich der gestrigen für den Antrag Wächtermann genehmigten Kommission übergeben.

Berlin, 25. April. (Telegr.) Die Kommission zur Vorbereitung des Sozialistengesetzes setzte gestern abend die Generaldiskussion fort. Windthorst sprach gegen das Gesetz und dessen Verlängerung, will aber durch seine Anträge ein Uebergangsstatut anbahnen. Richter wünschte Anstufung über die anarchoischen Umläufe und verlangte, daß die zweite Resolution Windthorst's (Wahrgeld betreffs Sprengstoffe) zuerst diskutiert werde. Minister v. Buttikamer erklärte, ein Gesetzentwurf über Repressivmaßregeln gegen die Anarchoisten sei in Vorbereitung, bietet aber viele technische Schwierigkeiten. Die Resolution Windthorst's hänge mit der Frage der Annahme oder Ablehnung des Sozialistengesetzes nicht zusammen, das Repressivgesetz gegen die Anarchoisten gehe neben dem Sozialistengesetz her. Windthorst, Hünel und Hamburger wollen den Zusammenhang des Sozialistengesetzes mit den Maßregeln gegen die Anarchoisten aufrecht halten. Buttikamer protestierte aber, daß man das Repressivgesetz gegen Explosionen zum Vornand nehme, um die Verhütung des Sozialistengesetzes zu verschleppen oder materiell zu beeinflussen. Die Spezialberatung findet am Sonnabend statt.

Berlin, 24. April. In den Verhandlungen der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, insbesondere auch bei der Beratung über den Antrag des Abgeordneten Drave bezüglich des Wegfalls des Nachmittagsunterrichts in den ländlichen Schulen im März d. J. ist darüber Klage geführt worden, daß bei Ausfüllung der Vertretungspläne nicht selten die Rücksicht auf die aus den ertidnen Verhältnissen sich ergebenden besonderen Bedürfnisse der Gemeinden dem Bemühen, einen Uebersicht über gewisse Uniformität in den Schulen nachsehen müßte. Obgleich Bemerkungen nach hat jetzt der Kultusminister die Provinzial-Regierungen angehalten, überall da, wo es ohne Nachteil für die Schule, insbesondere auch ohne Kürzung der Unterrichtszeit geschehen kann, jene Rücksicht walten zu lassen.

Als die Unfallversicherungs-Kommission am Mittwoch ihre Arbeiten wieder aufnehmen wollte, stellte sich Beschäftigungslosigkeit heraus. Es ist dies eine faum zu entschuldigende Vorfälle der Mitglieder.

Die Kommission des Reichstags für das Aktiengesetz nahm den Artikel der Vorlage an, welcher den Minimalbetrag für Aktien auf Reuen auf 2000 und für Aktien auf Anbaber auf 1000 M. feststellt.

Die Kommission für das Gesetz betr. den Feingehalt von Gold- und Silberwaren berendete am Donnerstag

vormittig die Generaldebatte und beauftragte den Referenten mit der Ausarbeitung bestimmter Anträge gegenüber der Regierungsvorlage.

Der Bundestag hat am Donnerstag beschlossen, die vollen Vergütungssätze für die Ausfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten vom 1. Mai ab in Anwendung zu bringen.

Das nationalliberale Centralcomité für die Rheinprovinz wird sich benachdigt in Köln versammeln, um die Wahl der Vertreter zum Parlatage in Berlin vorzunehmen und eine Vertrauensmännerversammlung über einen Parteitag für die Provinz anzuveranlassen. Auch die Vorsitzende der nationalliberalen Wählervereine von Uferfeld und Barmen haben in einer jüngst abgehaltenen gemeinsamen Sitzung den Plan erwogen, einen rheinisch-westfälischen Parteitag abzuhalten. Es wurde ein engeres Comité eingesetzt und mit Ausführung der weiteren vorbereitenden Schritte beauftragt.

Die Deputation des 2. Rheinpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3, welche zur Vertheidigung des Grabes des Altkönigs an seinen Ehrengelände, in dem das Regiment noch Wien gereist war, hat die Minderkeit angetreten. Sämtliche Mitglieder der Deputation wurden durch Oberdenobersten ausgeschieden. Die „Politische Korrespondenz“ konstatirt, daß die preussischen Offiziere in Wien die fremdfeindliche Stimmung geandert und die Absicht, die Minderkeit zu bilden, abgelehnt haben. Der Kaiser und der Erzherzog Albrecht bewußene anferbendliche Wohlwollen verlossen hätten.

Berlin, 24. April. Er. Maj. Kronenkom. v. Mörke, 5 Geschäfte, Kommandant Korvettenkapitän Hoffmann, ist gestern in Plymouth eingetroffen und beschäftigt am 26. d. die Meile fortzuziehen.

Galle, den 25. April.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben mit dem schiffplanmäßigen Kurzuge der Berlin-Anhaltischen Bahn heute früh 8 1/2 Uhr Berlin verlassen, um sich zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Darmstadt zu begeben. Die hohen Herrschaften berließen demnach mit dem 11 Uhr 37 Min. vom hier enttreffenden Zuge unter Stadt.

Schwarzerichts-Sitzung vom 24. April.

Geschäfts: Vorsitzender: Fißner, Landgerichts-Rath; Beisitzer: Rindel, Landrichter und Forell, Gerichts-Schreiber; Geschichtsschreiber: Gerhardt, Referendar; Staatsanwaltschaft: König, Staatsanwalt; Verteidiger: für Kreßmann: Herzog, für Schickmann, für die Säulen und Weinhardt: Otto, Justiz-Rath.

Als Geschworene waren ausdort: Bauer, Maurermeister aus Schöffel; Danneberg, Landwirth aus Knopendorf; Dehne, Kommerzienrath von hier; Große, Ortsrichter aus Werben; Köhling, Schulrath aus Werben; Gerben, Detonom aus Wittenberg; Behdick, Landwirth aus Zennendorf; Hahn, Gutbesitzer von Dornburg; Thob, Kaufmann aus Landsberg; Ziele, Schriftföhrer aus Kördichsdorf; Wenzel, Wagenfabrikant aus Seelenbich; und Wagner, Major a. D. aus Giebichenfelden.

1. In der Sache wider den Steinbrucharbeiter Leopold Kressmann aus Zeitz, welche nicht öffentl. Sitzung verhandelt wurde, lautet der Richtspruch der Geschworenen in Uebereinstimmung mit dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Nichtschuldig, worauf der Angeklagte auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen wurde.

2. Die bereits vielfach vorberathenen Arbeiter Johann Friedrich Albrecht, 51 Jahre alt, Giebichenfelden, und Friedrich Karl Gütlich Albert Reinhardt von hier waren wegen wiederholten Betruges und Urkundenfälschung unter Verlastung seitens des Hürtenbinders Webdy hieselbst wider dem Arbeiter Weitz von hier im November d. J. eine Anzahl Beien am Westane übergeben worden. Weitz verkannte nun zwar die Beien, behielt aber den Betrag für sich und verkannte denselben. Außerdem entwendete noch Weitz am 10. Nov. d. J. drei Webdy einen Webdy. Die beiden Angeklagten, die den vordienend geschiedenen Sachverhalt kannten, theilten am 18. Nov. Dr. Webdy mit, daß sie wüßten, wo Weitz den Betrag und die Beien gelassen habe. Webdy verlangte hierauf, laute der Angeklagten, daß sie ihren Betrag offen stellen und sich ihnen für die beiden Angeklagten 50 M. nach einigen Stunden erziehen die beiden Angeklagten wieder bei Webdy und geben ihm einen Zettel folgenden Inhalts: „Hierdurch bezeuge ich pldmätig, daß der Sandarbeiter Gütlich Weitz durch mich eingekauft ist. Halle, 18. November 1885. Gütlichmann, Kaufmann. Hiermit erkläre ich, daß die Verlastung des Weitz veranlaßt, daß sie selbst bereits vollständig als Zeugen vernommen seien und nun die beiden Beien angeben wollten, welche einen Theil der Beien von Weitz gekauft hätten. Webdy identifie dieien Angaben Gütlichmann und gab den Angeklagten für ihre weiteren Bemühungen noch 1 M. Gütlichmann theilte sich über die Angeklagten, laute der Angeklagten kein wüßtes Wort und der an Webdy abgegebene Zettel gestützt war. Die Angeklagten gaben den Betrag zu, befreiten dagegen die Urkundenfälschung mit der Behauptung, daß der fragl. Zettel von einem fremden Sandarbeiterben für sie angefertigt ist. Durch die heutige Benehmenahme wurden die Angeklagten indessen auch nicht des Vergehens überführt, jedoch der Geschworenen das Geschick nach der Anklage auszusprechen. Der Gerichtshof erkannte hierauf, wie bereits mitgetheilt, gegen Fißner auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, sowie gegen Reinhardt auf 2 Jahre Zuchthaus, 160 M. Geldstrafe, er noch 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Der letztere des Vergehens der beiden Angeklagten gestellte Antrag, dieselben jeht aus der Haft zu entlassen, wurde vom Gerichtshof auf Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

Verhandlung am 26. April: wider den Diebstahl Friedrich Kaufmann gen. Richter, den Arbeiter Gottfried Hermann Ziehm, den Bangehellen Karl August Gärtner und den Gärtnerlehrling Robert Döbde, sämtlich aus Bberlin, wegen Stillschleppensverbrechens.

Meteorologische Station.

24. April 10 U. ab. 25. April 6 U. m. g.

Barometer Willmeter . . .	746.70	746.20
Thermometer Celsius . . .	+3.38	+3.30
Relative Feuchtigkeit . . .	63.2%	63.2%
Wind . . .	SW 1	SW 1

6 U. früh. Windzustand u. d. S.: + 0.3.

Wetterber. der Gewarte bei Somburg u. der Sternwarte bei Pola.

24. April 8 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

25. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

26. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

27. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

28. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

29. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

30. April 6 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Witterungscharakter in Mitteldeutschland hat sich nicht verändert, obwohl der Luftdruck allgemein anzuwachsen hat. Auch die Temperatur war ergebnlos, doch lag sie höher als noch bei der normalen. Somburg 763 — 2 Sibimet leicht moltenlos, Pola 761 — 6 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos, Somburg 757 — 4 Sibimet leicht moltenlos, Pola 757 — 4 Sibimet moltenlos.

